

Lehrplan zur Erprobung

für das Fach Evangelische Religionslehre

im Berufskolleg für die Bildungsgänge
der Berufsfachschule, die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht
und zur Fachhochschulreife führen,

für die Bildungsgänge der zweijährigen Berufsfachschule - berufliche
Kenntnisse und Fachhochschulreife -

und für die Bildungsgänge der Fachoberschule
gemäß Anlage C der APO - BK

Herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

2006

Auszug aus dem Amtsblatt
**des Ministeriums für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 02/07**

**Berufskolleg;
Lehrpläne zur Erprobung für die Fächer
„Katholische Religionslehre“ und
„Evangelische Religionslehre“
für die Bildungsgänge der Anlage A 5
(Berufsgrundschuljahr),
der Anlage B und der Anlage C APO-BK
RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung
v. 20. 12. 2006 – 612-6.08.01.13-39380**

Unter der verantwortlichen Leitung des Landesinstituts für Schule/Qualitätsagentur wurden für die o. a. Bildungsgänge Lehrpläne zur Erprobung für die folgenden Fächer erarbeitet:

Fach/Bildungsgang	Heft-Nummer
„Katholische Religionslehre“ für das Berufsgrundschuljahr	42002
„Katholische Religionslehre“ für die Bildungsgänge der Anlage B und C	4912
„Evangelische Religionslehre“ für das Berufsgrundschuljahr	42001
„Evangelische Religionslehre“ für Bildungsgänge der Anlage B und C	4911

Die o. a. Lehrpläne zur Erprobung werden hiermit gemäß § 6 Abs. 1 in Verbindung mit § 29 Abs. 1 SchulG (BASS 1 – 1) mit Wirkung vom 1. 8. 2007 in Kraft gesetzt.

Der Runderlass vom 19. 5. 1993 (BASS 15 – 57 Nr. 6.02) wird mit Wirkung vom 1. 8. 2007 aufgehoben, insoweit die o. a. Bildungsgänge betroffen sind.

Die Lehrpläne zur Erprobung sind allen an der didaktischen Jahresplanung für den Bildungsgang Beteiligten zur Verfügung zu stellen und zusätzlich in der Schulbibliothek u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Die Veröffentlichung der Lehrpläne erfolgt in der Schriftenreihe „Schule in NRW“. Die Berufskollegs erhalten je ein Exemplar der Lehrpläne zur Erprobung in Papierform. Sie werden außerdem im Internet im Bildungsportal des Ministeriums veröffentlicht. Eine Bestellung über den Ritterbach Verlag ist nicht möglich.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
1. Rahmenbedingungen	7
1.1 Verwaltungsvorschriften	7
1.2 Geltungsbereich	8
1.3 Situation der Schülerinnen und Schüler	9
2. Arbeiten im Bildungsgang	11
Kooperation mit anderen Fächern	11
3. Grundprinzipien des Faches Evangelische Religionslehre in den Bildungsgängen, die zur Fachhochschulreife führen	12
4. Kompetenzentwicklung im Fach Evangelische Religionslehre	13
4.1 Religiöse Kompetenzen	13
Kompetenz der Selbstreflexion	13
Kompetenz der Verständigung	13
Hermeneutische Kompetenz	14
Ästhetische Kompetenz	14
Kompetenz zur Weltdeutung	14
Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln	15
4.2 Zentrale Themenbereiche	15
Frage nach Sinn und Orientierung	15
Gottesbild und Menschenbild	15
Welt und Verantwortung	15
Christsein und Kirche	15
Interreligiöser Dialog	15
5. Anforderungen	16
Kompetenz der Selbstreflexion	16
Kompetenz der Verständigung	17
Hermeneutische Kompetenz	18

Ästhetische Kompetenz	19
Kompetenz zur Weltdeutung	20
Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln.....	21
6. Leistungsfeststellung.....	22
7. Konkretisierung in Unterrichtsbeispielen	23
Beispiel für die Ausgestaltung einer Unterrichtssequenz in der Fachoberschule, (vertiefte) berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife in der Fachrichtung Technik, Gestaltung und Sozialpädagogi (Anlagen C9 und 10).....	23
Beispiel für die Ausgestaltung einer Unterrichtsstunde in der zweijährige Berufsfachschule, erweiterte berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung – Höhere Handelsschule – (Anlage C5).....	26

1. Rahmenbedingungen

1.1 Verwaltungsvorschriften

Folgende Gesetzestexte sind von Bedeutung für den evangelischen Religionsunterricht an Berufskollegs:

- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949, Artikel 4 und 7
- Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen, Artikel 7 und 14
- § 31 Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen
- Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg APO-BK 1999 mit Verwaltungsvorschriften)

Der Umfang des evangelischen Religionsunterrichts richtet sich nach den Stundentafeln der jeweiligen Bildungsgänge gemäß der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg und ihren entsprechenden Anlagen.

1.2 Geltungsbereich

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre im Berufskolleg bezieht sich auf die Bildungsgänge nach **Anlage C** der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK). Aufgrund dieser besonderen Komplexität und der vielfältigen Möglichkeiten mit unterschiedlichen Voraussetzungen qualifizierte Abschlüsse zu erreichen, werden die einzelnen Bildungsgänge in der folgenden tabellarischen Übersicht aufgeführt.

Bezeichnung	Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht und zur Fachhochschulreife führen						oder zu beruflichen Kenntnissen und zur Fachhochschulreife führen			
Dauer	Dreijähriger Bildungsgang			Zweijähriger Bildungsgang		Zweijähriger Bildungsgang		Einjähriger Bildungsgang		
Voraussetzung	Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)			Allgemeine Hochschulreife/ Fachhochschulreife		Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Allgemeinen Hochschulreife	Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife) und Berufsausbildung	
Ziel	Technische Assistentin/ Technischer Assistent und Fachhochschulreife	Kaufmännische Assistentin/ Kaufmännischer Assistent und Fachhochschulreife	Gymnastiklehrerin/ Gymnastiklehrer und Fachhochschulreife	Technische Assistentin/ Technischer Assistent	Kaufmännische Assistentin/ Kaufmännischer Assistent	Erweiterte berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife	Berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife	Erweiterte berufliche Kenntnisse	Vertiefte berufliche Kenntnisse	
Anlage	C1	C3	C7	C2	C4	C5	C9	C6	C10	
Unterrichtsstunden laut Studententafel (Ev. Religionslehre)	80 Unterrichtsstunden je Schuljahr			40 Unterrichtsstunden je Schuljahr		80 Unterrichtsstunden je Schuljahr	40 Ustd (FOS 11), 80 Ustd (FOS 12)	40 Ustd je Schuljahr	80 Ustd je Schuljahr	

1.3 Situation der Schülerinnen und Schüler

Für die Schülerinnen und Schüler vollzieht sich mit dem Übergang von den Schulen der Sekundarstufe I und II in die Bildungsgänge des Berufskollegs ein Perspektivwechsel. Berufliche Bildungsinhalte bestimmen nun das Lernen. Durch die Wahl des Berufsfeldes treffen die Schülerinnen und Schüler eine Vorentscheidung für ihre zukünftige berufliche Tätigkeit. Sie erleben - zum Teil erstmalig - theoretische und praktische Herausforderungen innerhalb eines Berufsfeldes und stellen sich die Frage nach ihrer persönlichen Eignung.

Das Berufskolleg bietet Schülerinnen und Schülern sowohl vielfältige berufsbezogene Qualifizierungen als auch Möglichkeiten zum Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler ist die berufliche Ausbildung vorrangiges Ziel. Für einen anderen Teil ist der allgemeinbildende Abschluss ebenso bedeutsam, weil er eine Fortsetzung ihrer Schullaufbahn bzw. den Beginn eines Studiums ermöglicht.

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich. Die meisten freuen sich auf neue Perspektiven in ihrem Leben, die durch berufliche und schulische Qualifikationen eröffnet werden. Andere sind geprägt durch eine Verunsicherung in ihrer persönlichen Lebensperspektive. Dazu kommen umfassende gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen, demographische Entwicklungen sowie Sorgen um die eigene berufliche Zukunft. Diese zu meistern, wird von einigen als Herausforderung, von anderen als Bedrohung empfunden, denn die Erwachsenenwelt erfüllt immer weniger ihre traditionelle Vorbildfunktion. Der Grad der Unterstützung durch Elternhaus und Familie ist für die Jugendlichen sehr unterschiedlich. Dennoch haben familiäre Bindungen für sie einen hohen Stellenwert. Für den evangelischen Religionsunterricht bleibt nicht ohne Auswirkung, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler in der Familie eine religiöse Erziehung erfahren.

Die Schülerinnen und Schüler, die das Berufskolleg besuchen, erleben eine wichtige Phase der Persönlichkeits- und Identitätsbildung. Angesichts gegenwärtiger ökonomischer und gesellschaftlicher Bedingungen scheinen geschlossene Konzepte der Lebensführung eher hinderlich zu sein. Jugendliche reagieren auf diese Problematik, indem sie mit der eigenen Rolle, mit Beziehungsformen, mit gesellschaftlichen, politischen und religiösen Haltungen experimentieren. Die Bedeutung von Werten und Lebenssinn thematisieren sie pragmatisch und aus ihrem konkreten Lebensalltag heraus, der selten mit einer kirchlichen Bindung einhergeht. Ihre Religiosität gestalten sie oft sehr persönlich, wobei sie traditionelle Vorstellungen frei verwenden und neu kombinieren. In dieser Suche nach persönlicher religiöser Ausrichtung wollen sie ernst genommen werden.

Religion und Religiosität von Jugendlichen ist nicht nur durch die eigene Suche bestimmt, sondern auch durch Identifikationsangebote konkreter Religionen und Konfessionen. Das Berufskolleg ist ein Ort, an dem Schülerinnen und Schüler dieses Nebeneinander unterschiedlicher Religionen und Konfessionen - in den jeweiligen persönlichen Ausprägungen - wahrnehmen. Das Fach Evangelische Religionslehre greift die Fragen auf, die sich daraus ergeben und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen im Kontext des jeweiligen Bildungsganges.

Das Berufskolleg berücksichtigt, dass geschlechtsspezifisch unterschiedliche Sichtweisen und Neigungen von jungen Frauen und Männern den Erwerb von Wissen und Kompetenzen immer noch prägen.

In den Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht und / oder zur Fachhochschulreife führen, wird daher die schon in der Sekundarstufe I angelegte gezielte Förderung von jungen Frauen und Männern im Sinne der reflexiven Koedukation – d.h. unabhängig von gesellschaftlich tradierten Rollenerwartungen – mit Blick auf die Berufswelt fortgeführt. Lernarrangements werden so ausgewählt, dass evtl. bestehende Benachteiligungen bewusst gemacht werden um Defizite auszugleichen. Grundsätzliches Vertrauen in die eigene Stärke und Lernfähigkeit soll weiterhin gestärkt werden. Ziel ist es, sein eigenes Leben in Beruf und

Gesellschaft so gestalten zu können, dass die jeweilige Lebensplanung von Frauen und Männern unter Nutzung der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichberechtigt verwirklicht werden kann.

2. Arbeiten im Bildungsgang

Kooperation mit anderen Fächern

Das Fach Evangelische Religionslehre fördert die in diesem Lehrplan dargestellten religiösen Kompetenzen im Rahmen eines Bildungsgangs, d.h. im Kontext einer spezifischen beruflichen Ausrichtung. Der vorliegende Lehrplan bezieht sich auf sehr unterschiedliche Bildungsgänge. Es ist deshalb Aufgabe der Lehrkräfte, die vorgegebenen fachlichen Inhalte und Methoden in Bezug auf das Profil des Bildungsgangs bzw. des Berufs hin zu konkretisieren.

Im Gesamtzusammenhang der didaktischen Jahresplanung eines Bildungsgangs wird sichergestellt, dass das Fach Evangelische Religionslehre seinen Beitrag zur fachspezifischen, beruflichen und berufsübergreifenden Kompetenzbildung leistet. Die Kooperation mit den anderen Fächern des jeweiligen Bildungsganges bietet dabei besondere Möglichkeiten. Die Fachkonferenz unterstützt dies, indem planerische Ansätze koordiniert werden. Unterschiedliche Beispiele für solche Ansätze - wie Fachunterricht mit Berufsbezug, Fachunterricht mit berufsübergreifendem Schwerpunkt - finden sich exemplarisch am Ende dieses Lehrplans.

Der Zusammenarbeit zwischen den Fächern Evangelische Religionslehre und Katholische Religionslehre kommt eine besondere Bedeutung zu, die sich aus der Verwurzelung in den gemeinsamen Grundlagen und aus dem ökumenischen Geist beider Fächer ergibt. Kooperationsmöglichkeiten liegen insbesondere im Zusammenwirken der Fachkonferenzen, bei der Abstimmung zur didaktischen Jahresplanung, der wechselseitigen Nutzung von Unterrichtsmaterialien und der Durchführung von Unterrichtsprojekten und ggf. gemeinsamen außerunterrichtlichen Aktivitäten. Schulformspezifische Erfordernisse können darüber hinaus weitere Kooperationsformen nahe legen.

In der Zusammenarbeit mit den Fächern des berufsbezogenen Lernbereichs wird das Fach Evangelische Religionslehre je nach Berufsfeld einen berufsfachlichen Akzent setzen oder eine Akzentuierung bei Grundeinstellungen und Wertvorstellungen einbringen. Es leistet damit im Berufskolleg seinen spezifischen Beitrag zu einem interdisziplinären Dialog, der von den Fächern des berufsbezogenen Lernbereichs aufgenommen und nach Möglichkeit weitergeführt wird. Die Inhalte und organisatorischen Formen für die fächerübergreifende Zusammenarbeit werden im Bildungsgang vereinbart.

Zwischen den Fächern des berufsübergreifenden Lernbereichs ergeben sich durch thematische und methodische Affinitäten zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Die Schnittstellen und die organisatorischen Formen hierfür werden innerhalb des Bildungsgangs zwischen den beteiligten Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern entwickelt und vereinbart.

In der Zusammenarbeit mit dem Fach Praktische Philosophie sollten die Beiträge zur allgemeinen Kompetenzentwicklung und zur beruflichen Qualifizierung abgestimmt werden.

3. Grundprinzipien des Faches Evangelische Religionslehre in den Bildungsgängen, die zur Fachhochschulreife führen

Evangelische Religionslehre zielt auf lebensgeschichtlich orientiertes Lehren und Lernen im Dialog.

Der evangelische Religionsunterricht ist ein wichtiger Ort, an dem die Sprach-, Dialog- und Toleranzfähigkeit des christlichen Glaubens erprobt wird. Eigene religiöse Vorstellungen Jugendlicher werden dabei ernst genommen und im Unterricht thematisiert. Der evangelische Religionsunterricht hat die – oft verborgene – religiöse Lebenslinie des jungen Erwachsenen im Blick. So kommen Schülerinnen und Schüler mit ihren eigenen Erfahrungen, Denkansätzen, Wünschen, Zweifeln und mit ihren Gefühlen zu Wort.

Der evangelische Religionsunterricht im Berufskolleg greift die Themen und Fragestellungen auf, die sich für die Jugendlichen aus ihrer beginnenden Berufsorientierung und aus ersten beruflichen Erfahrungen ergeben. Ebenso nimmt er ihre Suche nach Orientierung und ihre Auseinandersetzung mit den Vorgaben der Erwachsenenwelt und der Gesellschaft auf. Damit fördert er die umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz und eröffnet in diesem Bildungsabschnitt religiöse Perspektiven für die Verknüpfung von Leben und Lernen.

Evangelische Religionslehre wird durch den Lehrplan und die Lehrkräfte konfessionell bestimmt.

Der evangelische Religionsunterricht hat zum Ziel, junge Menschen bei der Klärung ihrer eigenen religiösen Orientierung zu unterstützen und sie zu Themen des Glaubens und der Religion sprach- und aussagefähig zu machen.

Im evangelischen Religionsunterricht geht es sowohl um Fachkenntnisse als auch um die Gestaltung des eigenen Lebens. Thematisiert werden in besonderer Weise die Lebensdeutung aus dem christlichen Glauben heraus sowie die Auseinandersetzung mit dem Evangelium. In diesem Zusammenhang bilden die biblischen Texte einen unverzichtbaren Inhalt des evangelischen Religionsunterrichts. Dadurch geht er über die reine Werteerziehung hinaus. Sein theologisches Profil muss im Kontext der Erfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler jeweils neu entwickelt werden. Dabei bringen die Lehrkräfte ihren evangelischen Glauben in die Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern ein.

Die demokratische und soziale Grundorientierung der Gesellschaft ist durch christliche Traditionen, Symbole und Überzeugungen mitgeprägt und in ständiger Auseinandersetzung mit ihnen ausgestaltet worden. Der evangelische Religionsunterricht erschließt religiöse Grundlagen der Gesellschaft und leistet seinen Beitrag dazu, diese Ressourcen für eine verantwortliche Gestaltung der Zukunft fruchtbar zu machen. Die Lehrkräfte sind dabei über ihre Lernstoff vermittelnde Aufgabe hinaus für die Lernenden verlässliche Partner, die ihren eigenen christlichen Glauben mitsamt den dazu gehörenden Zweifeln und Fragen erkennbar machen.

Evangelische Religionslehre orientiert sich ökumenisch und fördert den interreligiösen Dialog.

Der evangelische Religionsunterricht richtet sich an evangelische Schülerinnen und Schüler und ist grundsätzlich offen für alle, die an ihm teilnehmen wollen. Er kooperiert mit dem katholischen Religionsunterricht und ist bereit zum ökumenischen und interreligiösen Dialog. In einer Situation zunehmender kultureller Vielfalt bietet der Religionsunterricht einen Raum, in dem Identität weiterentwickelt und Verständigung geübt werden kann.

4. Kompetenzentwicklung im Fach Evangelische Religionslehre

4.1 Religiöse Kompetenzen

Die religiösen Kompetenzen werden im Unterrichtsfach Evangelische Religionslehre im Rahmen der für den jeweiligen Bildungsgang vorgesehenen Anzahl der Unterrichtsstunden erworben. Der inhaltliche Umfang, in dem dieser Kompetenzerwerb geleistet wird, richtet sich nach der Dauer des entsprechenden Bildungsganges. Das Niveau, auf dem die Kompetenzen gefördert werden, ist auf den Abschluss ausgerichtet, der in dem Bildungsgang erreicht werden kann.

Kompetenz der Selbstreflexion

Schülerinnen und Schüler formulieren Lebenserfahrungen und schätzen sie in ihrer Bedeutung für die eigene Entwicklung ein. Sie sehen die eigene Biographie als Entwicklungsprozess, der auch durch Krisen, Brüche und Veränderungen gekennzeichnet ist, und gewinnen ein tieferes Verständnis der eigenen Lebenserfahrung im Vergleich mit anderen Biographien. Sie erkennen in ihrer eigenen Biographie religiöse Grundmuster wieder und bringen dies zum Ausdruck.

Der Unterricht regt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten, der eigenen Sozialisation und dem Rollenverständnis von Mann und Frau an und kann neue Perspektiven eröffnen.

Die Entwicklung des religiösen Glaubens wird sowohl im eigenen Leben als auch in der Biographie anderer Menschen wieder erkannt. Schülerinnen und Schüler lernen Methoden kennen, mit denen sie ihre eigene Entwicklung beschreiben können, und lernen Selbst- und Fremdwahrnehmung zu unterscheiden.

Die sozialen Kompetenzen, die einen Austausch mit Erfahrungen anderer Schülerinnen und Schüler ermöglichen, überschneiden sich weitgehend mit denen der „Kompetenz der Verständigung“.

Kompetenz der Verständigung

Schülerinnen und Schüler artikulieren Gefühle, Lebens- und Glaubenserfahrungen verständlich und lassen sich auf Erfahrungen und Einstellungen anderer ein.

Sie sind vertraut mit Ausdrucksformen religiöser Sprache in unterschiedlichen Religionen und Konfessionen und kennen deren wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Sie erkennen Verständigungsprobleme, bringen sie zur Sprache und suchen im Dialog nach Lösungen.

Religiöse Verständigung erfordert gleichermaßen kommunikative Fähigkeiten und religiöses Grundwissen. Im Unterricht wird ein verantwortungsvoller Umgang mit Sprache geübt, der auch das Aussprechen von Widersprüchen und Schwächen zulässt. Dies fördert die Fähigkeit, religiöse Vorstellungen auszudrücken und durch das Gespräch mit anderen besser zu verstehen.

Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass die Fähigkeit zur sprachlichen Verständigung eine wesentliche Voraussetzung für eine positive Begegnung mit unterschiedlichen Menschen in Beruf und Freizeit darstellt. Dazu gehört auch die Kenntnis wichtiger Fachbegriffe aus Christentum und anderen Religionen.

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden an, um Kommunikationsstörungen zu bearbeiten und kennen Voraussetzungen für einen erfolgreichen interreligiösen Dialog.

Hermeneutische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler lernen religiöse Zeugnisse früherer und gegenwärtiger Generationen sowie eigener und anderer Kulturen – insbesondere biblische Texte – kennen und verstehen. Sie legen diese Zeugnisse auf Gegenwart und Zukunft hin aus und nehmen sie als Angebot zur Orientierung für das eigene Leben an.

Biblische Texte und andere Zeugnisse beinhalten Aussagen unterschiedlicher Glaubenserfahrung, die in einem historischen Kontext zu sehen sind.

Im Unterricht werden Analysetechniken und darstellende Methoden angewendet, um Grundformen religiöser Sprache in ihrem Aussagegehalt zu erschließen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Traditionen und Überzeugungen von Religionen und Weltanschauungen und tauschen mit anderen ihre Glaubenserfahrungen aus.

Ästhetische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erleben bildende und darstellende Kunst, Musik und Literatur als Interpretation von Wirklichkeit und erkennen Zusammenhänge von Religion und künstlerischen Ausdrucksformen. Sie befragen gestalterische Arbeiten (Kunst, Literatur, Musik) auf religiöse Motive und Visionen hin. Sie entwickeln ästhetische Maßstäbe, werden gestaltend tätig und entfalten Kreativität.

Künstlerische Arbeiten eröffnen einen Zugang zum Verständnis von Wirklichkeit und machen sie für Gotteserfahrung transparent. Im Unterricht werden repräsentative Arbeiten der bildenden und darstellenden Kunst, Musik und Literatur als Ausdruck religiöser Erfahrung Ausdrucksformen religiöser Wirklichkeit thematisiert und auf ihre religiöse Aussage hin befragt.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen künstlerischen Möglichkeiten auseinander und üben sich im methodischen Umgang mit den verschiedenen Darstellungsweisen. Sie finden eigene gestalterische Ausdrucksmittel und probieren und üben sich in unterschiedlichen Techniken bildnerischer, musikalischer, szenischer oder literarischer Darstellung.

Kompetenz zur Weltdeutung

Die Schülerinnen und Schüler kennen neben der christlichen andere Deutungen von Wirklichkeit. Sie befragen sie auf ihren geschichtlichen, sozialen oder biographischen Hintergrund und erkennen ihre Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft. Sie kennen Grundaussagen des biblischen Welt- und Menschenbildes. In Auseinandersetzung damit entwickeln sie Kriterien zur Beurteilung anderer Deutungsmuster und beziehen diese auf ihre Lebenswelt.

Christliche Religion deutet die Welt als Schöpfung Gottes. Diese Deutung hat in der Entwicklung evangelischer Theologie unterschiedliche Interpretationen erfahren, in denen sich auch die Entwicklung menschlichen Denkens spiegelt. Jugendliche an der Schwelle zum Erwachsenenalter sollen diese Entwicklung in Ansätzen kennen und angeregt werden, ihren eigenen alters- und entwicklungsgemäßen Zugang zur Interpretation der Welt als Schöpfung zu finden.

Neben diesem entwicklungsbezogenen Zugang ist Wert auf den Vergleich christlicher Weltdeutung mit der Weltdeutung anderer Religionen und Weltanschauungen zu legen.

Weltdeutung ist notwendige Auseinandersetzung mit den in der Gesellschaft herrschenden bewussten und unbewussten Deutungsmustern sowie mit der eigenen Lebenswelt, die nach Deutung verlangt und zugleich Muster zur Deutung bereit hält.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Den Schülerinnen und Schülern sind wichtige ethische Fragestellungen bewusst. Sie kennen zentrale Leitgedanken christlicher Ethik und können sie mit anderen ethischen Orientierungen vergleichen. Dabei schätzen sie die Konsequenzen unterschiedlicher ethischer Blickwinkel für ihr Handeln ein und argumentieren selbst ethisch. Sie entwickeln in Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition eigene begründete Handlungsorientierungen, die zum Maßstab ihres beruflichen Handelns werden können.

Grundlegende biblische Texte, wie die Zehn Gebote, das Doppelgebot der Liebe und die Antithesen der Bergpredigt, eröffnen einen Spielraum, in dem ethische Argumentationen eingeübt und verantwortlich genutzt werden.

Zum innerchristlichen ethischen Diskurs tritt immer das Gespräch mit anderen religiösen und säkularen Handlungsmaximen, die in der Moderne in Konkurrenz zueinander stehen.

Schülerinnen und Schüler werden durch Erproben ethischer Argumentationsmuster zu einer eigenständigen ethischen Argumentation befähigt.

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen ethischen Ansätzen in der Lerngruppe wird die Fähigkeit gefördert, eine eigene Position so auszudrücken, dass sie dialogfähig ist. Ebenso wird die Fähigkeit gefördert, sich mit den Positionen anderer auseinander zu setzen, ohne persönlich verletzend zu werden.

4.2 Zentrale Themenbereiche

Die zentralen Themenbereiche bilden den inhaltlichen Rahmen, in dem die religiösen Kompetenzen erworben und gefördert werden. Die Auswahl konkreter Inhalte aus diesen Themenbereichen orientiert sich am jeweiligen Bildungsgang, an den Erfahrungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang in das Berufsleben und an existenziell bedeutsamen Situationen, die in der jeweiligen Lerngruppe zur Sprache kommen.

Frage nach Sinn und Orientierung

Religiöse Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler; Formen der Lebensgestaltung; Bindungen an Gemeinschaft und Tradition; Wendepunkte in der Lebensgeschichte; Leid und Hoffnung; Schuld und Vergebung; Tod, Trauer und Jenseitsvorstellungen.

Gottesbild und Menschenbild

Begrenztheit des Menschen; Wandel des Gottesbildes in der Geschichte und in der persönlichen religiösen Entwicklung; Schöpfungstheologie; Rechtfertigungslehre; Atheismus.

Welt und Verantwortung

Weltbilder; Wissenschaft und Religion; Werte und Normen; christliche Ethik; soziale Verantwortung im Berufs- und im Privatleben; Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Christsein und Kirche

Christologie; Nachfolge als christliches Lebensprinzip; Konfessionen und Ökumene; kirchliches Handeln in Geschichte und Gegenwart; Texte und Traditionen; Symbole, Rituale und Feste.

Interreligiöser Dialog

Religiöse Identität; Christentum im Vergleich mit anderen Weltreligionen; kritische Betrachtung und Wertschätzung; Begegnung und Verständigung.

5. Anforderungen

Kompetenz der Selbstreflexion

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler benennen Entwicklungsphasen ihrer eigenen Biographie.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Entwicklungsphasen und religiöse Grundmuster sowie deren Bedeutung in ihrer eigenen Biographie.	Die Schülerinnen und Schüler stellen die Bedeutung von Entwicklungsphasen und Brüchen sowie von religiösen Grundmustern in ihrer eigenen Biographie dar.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie vergleichen eigene Lebenserfahrungen mit denen anderer und erkennen darin religiöse Grundmuster wieder.	Sie erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede in eigenen und fremden Lebensläufen auch im Hinblick auf ihre Religion.	Sie thematisieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Entwicklung von Religiosität in ihrer eigenen Biographie und denen anderer.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens.	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens und bewerten seine Bedeutung für ihr zukünftiges Leben.	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens in Bezug auf die Bedeutung für ihr zukünftiges Leben und stellen Bezüge zur Rechtfertigungslehre her.

Kompetenz der Verständigung

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiederge- ben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler ken- nen eigene und fremde religiöse Anschauungen und verstehen deren Bedeutung für sich selbst und andere.	Die Schülerinnen und Schüler be- schreiben eigene und fremde reli- giöse Anschauungen und verste- hen deren Bedeutung für die je- weilige Religion.	Die Schülerinnen und Schüler ver- stehen eigene und fremde religiö- se Positionen in ihrer Bedeutung für einen interreligiösen Diskurs
II Vergleichen, Erläutern, Einord- nen, Anwenden	Sie vergleichen unterschiedliche religiöse Positionen an Beispielen aus dem eigenen Erfahrungsbe- reich.	Sie erläutern ausgewählte religiö- se Positionen und Ausdrucksfor- men im Hinblick auf die Gemein- samkeiten und Unterschiede der Religionen.	Sie ordnen ihre eigenen religiösen Vorstellungen den unterschiedli- chen Positionen zu und analysie- ren diese im Hinblick auf Verständ- igungsmöglichkeiten.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie reflektieren ihre Verständi- gungsbereitschaft im interreligiö- sen Dialog.	Sie klären ihre eigene Position in einer Situation religiöser Vielfalt und entwickeln Perspektiven für das Gespräch zwischen Menschen unterschiedlicher religiöser Orien- tierungen.	Sie reflektieren ihr Verhalten im interreligiösen Dialog und proble- matisieren Möglichkeiten und Grenzen dieses Dialogs.

Hermeneutische Kompetenz

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiederge- ben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler ken- nen exemplarische biblische Texte und verstehen ihre Bedeutung.	Sie kennen einige biblische Texte unterschiedlicher Gattungen und beschreiben deren Besonderhei- ten.	Sie verstehen Grundaussagen biblischer Texte und kennen typi- sche religiöse Textgattungen und deren Merkmale.
II Vergleichen, Erläutern, Einord- nen, Anwenden	Sie vergleichen religiöse Texte und erläutern diese als Aussagen unterschiedlicher Glaubenserfah- rungen.	Sie analysieren religiöse Texte in ihrem historischen Kontext und als Ausdruck unterschiedlicher Glau- benserfahrungen.	Sie erläutern die Bedeutung unter- schiedlicher Textarten für das Ver- ständnis von Glaubensaussagen.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie diskutieren religiöse Zeugnisse und reflektieren eigene Glaubens- erfahrungen.	Sie reflektieren religiöse Texte auf Gegenwart und Zukunft hin und bewerten sie für sich als mögliche Orientierungshilfe.	Sie problematisieren die Ausle- gung von Texten und begründen ihr eigenes Verständnis.

Ästhetische Kompetenz

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen eine Auswahl religiöser Symbole und beschreiben deren Bedeutungen.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen eine Vielfalt verschiedener religiöser Ausdrucksformen und stellen deren Bedeutung anschaulich dar.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler kennen repräsentative religiöse Ausdrucksformen und Arbeiten der bildenden oder darstellenden Kunst, Musik oder Literatur. Sie weisen ein differenziertes Verständnis nach.</p>
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	<p>Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Symbolen auf und erläutern deren Bedeutung für den christlichen Glauben.</p>	<p>Sie stellen diese Ausdrucksformen in einen historischen und zeitgenössischen Zusammenhang. Sie erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede.</p>	<p>Sie vergleichen diese Ausdrucksformen, erkennen darin unterschiedliche religiöse Motive und erläutern deren Bedeutung.</p>
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	<p>Sie reflektieren den Symbolgebrauch und entwerfen eigene Ausdrucksformen</p>	<p>Sie untersuchen künstlerische, literarische oder musikalische Werke auf religiöse Motive und Visionen hin, beurteilen deren Wirkung und finden in Anknüpfung daran eigene Gestaltungsformen.</p>	<p>Sie reflektieren deren Bedeutung und entwickeln in der Auseinandersetzung mit verschiedenen künstlerischen Möglichkeiten eigene kreative Ausdrucksformen.</p>

Kompetenz zur Weltdeutung

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen einige exemplarische Welt- und Menschenbilder. Sie verstehen und beschreiben deren zentrale Aussagen.	Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte Welt- und Menschenbilder. Sie verstehen und beschreiben deren zentrale Aussagen im Hinblick auf Gott, Mensch und Natur.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Entwicklung und Bedeutung von Welt- und Menschenbildern. Sie haben Einblick in die aktuelle Diskussion.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Vorstellungen auf und vergleichen sie mit christlichen Aussagen.	Sie unterscheiden verschiedenartige religiöse und säkulare Aussagen und Deutungen.	Sie formulieren übergreifende Problemstellungen im Hinblick auf die Weltdeutung durch Religionen und Weltanschauungen.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie diskutieren die unterschiedlichen Positionen und nehmen Stellung zu den Erklärungsmustern. Sie reflektieren in diesem Zusammenhang ihre eigenen Vorstellungen.	Sie reflektieren in diesem Zusammenhang ihre eigenen Vorstellungen und die religiöse und gesellschaftliche Relevanz der unterschiedlichen Positionen.	Sie schätzen die religiösen und säkularen Weltdeutungsangebote in ihrer Wirkung auf Gesellschaft und Individuum ein. Sie reflektieren ihr persönliches Denken und Handeln.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbil- dung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnis- se/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen grundlegende ethische Fragestellungen, die für ihr Leben Bedeutung haben.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben wesentliche ethische Fragestellungen, die für ihr Leben und die Gesellschaft eine zentrale Bedeutung haben.	Die Schülerinnen und Schüler stellen zentrale ethische Fragestellungen differenziert dar. Sie verstehen deren Komplexität und Relevanz für den Einzelnen und die Gesellschaft.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie erklären zentrale Leitgedanken christlicher Ethik und beziehen sie auf die eigenen Fragestellungen.	Sie wenden die Leitgedanken christlicher Ethik auf diese Fragestellungen an und leiten daraus Handlungsperspektiven ab.	Sie thematisieren den Umgang mit Grundaussagen christlicher Ethik und entwickeln daraus Handlungsperspektiven.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie schätzen die Auswirkungen der unterschiedlichen Positionen ein und entwickeln eigene Handlungsperspektiven.	Sie reflektieren und problematisieren ethische Leitgedanken in ihren unterschiedlichen Auswirkungen.	Sie reflektieren und problematisieren ethische Entscheidungen und diskutieren die Möglichkeiten verantwortlichen Handelns.

6. Leistungsfeststellung

Die Bewertung der Schülerleistungen ist an die jeweils aktuelle Fassung der Rechtsgrundlage gebunden.

(s. *Schulgesetz für das Land NR - SchulG, Fünfter Teil, Zweiter Abschnitt, § 48*)

Die Leistungsfeststellung bezieht sich auf die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen.

Der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach gibt den Schülerinnen und Schülern Rückmeldung zu ihrem Leistungsstand. Die Anerkennung des individuellen Kompetenzerwerbs durch Beobachtung, Feststellung und Bewertung dient ihnen zur Verdeutlichung ihrer Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten und als Hilfe für weiteres Lernen. Für Lehrerinnen und Lehrer ist die Feststellung des Lernerfolgs Anlass, die Zielsetzungen und die Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Beurteilungskriterien müssen den Lernenden bekannt und verständlich sein, um sie in die Lage zu versetzen, Lernergebnisse selbst einzuschätzen. Die Leistungsbewertung ist auf die Kompetenzen des Faches hin ausgerichtet und orientiert sich am Ablauf der Lernprozesse.

Die Grundlagen für die Leistungsbewertung werden in der Fachkonferenz und im Bildungsgang festgelegt. Dazu gehört unter anderem die Entscheidung, ob neben dem Beurteilungsbereich *sonstige Leistungen im Unterricht* auch *schriftliche Arbeiten* vorgesehen werden.

Schriftliche Arbeiten ermöglichen durch Progression und Komplexität in der Aufgabenstellung die Bewertung von Leistungen in den Bereichen Reproduktion, Reorganisation und Transfer. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zu problemlösendem Denken und zum Finden einer eigenen Position erhalten. Sprachliche Richtigkeit und Ausdrucksvermögen sind angemessen zu berücksichtigen.

Der Beurteilungsbereich *sonstige Leistungen im Unterricht* bezieht sich insbesondere auf die Mitarbeit im Unterricht. Neben der Qualität der Beiträge sind Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Kontinuität des Engagements zu bewerten.

Der Mitarbeit im Unterricht werden unter anderem zugerechnet:

- sachgerechte Gesprächsbeiträge
- kurze schriftliche Übungen
- Präsentieren eigener Arbeiten sowie anderer Materialien und Medien
- Planen und Durchführen von Beobachtungsaufgaben, Befragungen, Interviews
- Organisieren und Umsetzen von Unterrichtsprojekten: Informationsbeschaffung, Kontakte mit außerschulischen Institutionen, Planen und Realisieren von Arbeitsschritten
- gestalterisches Arbeiten: Collagen, Plakate, Bilder, Diagramme, Video- und PC-Arbeiten
- Erstellen von Dokumentationen und Ausstellungen
- Ausführen einer Rolle oder Entwerfen einer Szene
- Vortragen von Referaten

7. Konkretisierung in Unterrichtsbeispielen

Beispiel für die Ausgestaltung einer Unterrichtssequenz in der Fachoberschule, (vertiefte) berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife in der Fachrichtung Technik, Gestaltung und Sozialpädagogi (Anlagen C9 und 10)

Thema: Biblische Motive in Film, Musik und Literatur

Übergreifendes Lernziel

Die Schülerinnen und Schüler erkennen im Vergleich von biblischen Motiven und ihrer Verarbeitung in Literatur, Musik und Film Möglichkeiten der Erschließung von Realität in beruflich relevanten Erfahrungsbereichen und werden durch sie zur Erweiterung ihres eigenen Verständnisses von Realität angeregt.

Kompetenzen:

Kompetenz zur Weltdeutung: Die Schülerinnen und Schüler vergleichen religiöse, mythische und wissenschaftliche Deutung von Wirklichkeit und erweitern damit bestehende Deutungsmuster.

Hermeneutische Kompetenz: Schülerinnen und Schüler verstehen Grundaussagen ausgewählter biblischer Texte, kennen unterschiedliche Textgattungen und ihre Merkmale, diskutieren Auslegungsverfahren und reflektieren ihr eigenes Verständnis der Texte.

Ästhetische Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler verstehen religiöse Ausdrucksformen als Zugang zum Verständnis von Wirklichkeit. Sie entwickeln eigene kreative Ausdrucksweisen und setzen sie um.

Jahrgangstufe 12.1 Fachrichtung Technik Beispielhafte Unterrichtssequenz für das Fach Evangelische Religionslehre	
Schülerinnen und Schüler der Fachoberschule, Fachrichtung Technik erleben in ihrer Ausbildung eine Konzentration auf mathematische und physikalische Kompetenzen, die einen naturwissenschaftlich orientierten Zugang zur Wirklichkeit voraussetzen und verstärken. Dieser Zugang wird im Religionsunterricht aufgenommen und zu biblischen Traditionen in Beziehung gesetzt. Dabei ist es ein wichtiges Ziel, die Unterschiede zwischen technisch-naturwissenschaftlichem und religiösem Zugang zur Wirklichkeit zu klären und jeden der beiden Zugänge mit seinen besonderen Möglichkeiten zu würdigen. Ebenso werden anhand des Filmes „Matrix I“ kritische Anfragen an eine technisierte Welt thematisiert und religiöse Deutungsmuster ins Gespräch gebracht.	
Themenbereiche	Hinweise/Bemerkungen
Konkretisierungen	
„Matrix I“ (in Auszügen) im Vergleich mit Dan 2, Mt 1-4, Hld 8, 6 und 7; Platon, Höhlengleichnis.	
- Christologie und Erlöserfigur	Neo und Christus (Mt 1-4): Jungfrauengeburt und “Entkopplung”, Bedrohung des Erlösers, Taufe und Versuchung Jesu und die Initiation Neos
- Innere und äußere Realität, Idealistische und materialistische Weltsicht	Platon, Höhlengleichnis und der Einfluss des Platonismus auf die christliche Theologie
- Religiöse und säkulare Endzeiterwartungen	Dan 2 als Grundmuster der Apokalyptik
- Mythen als Ausdrucksformen für Entfremdung und Hoffnung auf Erlösung	Dan 2, die Versuchung Jesu und die Erzählung von der Flucht nach Ägypten als Beispiele für apokalyptische Literatur, Mythos und Legende
- Liebende Beziehung als Vorwegnahme von Erlösung	Hohelied 8,6f als Beispiel für religiös aufgeladene Liebeslyrik im Vergleich zur Erlösung Neos durch die Liebe von Trinity

- Vereinfachung komplexer Sachverhalte durch Gegenüberstellungen: gut/böse, Freunde/Feinde, Mensch/Maschine	Kritische Würdigung des Films. Vergleich mit der Weigerung Jesu, in vereinfachten Gegenüberstellungen zu denken
- Technikkritik im Film Matrix: Die Frage nach dem Wesen des Menschen	Reflektiertes Verständnis vom Verhältnis zwischen Mensch und Maschine im Informationszeitalter
- Menschenbilder und Erlösungswünsche kreativ darstellen	Collagen oder Zeichnungen als Einzel- oder Gemeinschaftsarbeit. Mögliche Themen: „Der Erlöser“, „Der Mensch“, „Mensch und Maschine“

**Jahrgangstufe 12.1 Fachrichtung Gestaltung
Beispielhafte Unterrichtssequenz für das Fach Evangelische Religionslehre**

Schülerinnen und Schüler der Fachoberschule Fachrichtung Gestaltung setzen sich im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung mit gestalterischen Symbolen und Gestaltungstechniken auseinander. Dabei spielen religiöse Bilderwelten und deren säkularer Gebrauch eine besondere Rolle. Die Kenntnis religiöser Bildtraditionen und die kritische Reflexion ihrer Verwendung wird am Beispiel des Video-Clips „Like A Prayer“ von Madonna thematisiert.

Themenbereiche	Hinweise/Bemerkungen
Konkretisierungen	
Madonna: „Like A Prayer“ im Vergleich mit Gen 32,23-33; 1. Kön 19, 1-15; Jes 43, 1-7; Offb 12, 1-9; Mt 25, 1-13	
- Das Gebet als Kampf mit Gott, bei dem Gottes Macht spürbar wird (Gen 32)	“In the midnight hour I can feel your power ...” Gen 32, 23-33 als Beispiel für eine Legende
- Gotteserfahrung als mystische Entrückung (1. Kön. 19)	“I hear your voice...” 1. Kön 19, 1-18 als Beispiel für symbolischen Sprachgebrauch in biblischen Erzählungen
- Gottesbeziehung als kindliches Vertrauen und Bewahrung in Krisen (Jes. 43)	“When you call my name...” Jes 43,1-7 als Beispiel für eine Prophetenrede
- Der Sturz aus dem Himmel (Offb. 12)	“I’m falling out of the sky... “ Offb 12, 1-18 als Beispiel für einen Mythos
- Mitternacht als Chiffre für die Zeit der Entscheidung (Mt 25)	“In the midnight hour...” Mt 25, 1-13 als Beispiel für ein Gleichnis
- Auf der Bildebene: Überfall, Hilfe und falsche Verdächtigung	Lk 10, 25-37: Die Beispielgeschichte vom Barmherzigen Samariter
- Kirche als Schutzraum	Innen-außen-Gegensatz (farbig und schwarz-weiß)
- Verwendung von biblischen und kirchlichen Symbolen in neuen Kombinationen	Kreuz, Jesus-Bildnis, Stigmata, Feuer; Offenheit der Aussage bei Madonna, überbordender Symbolgebrauch, Vorrang des Einzelbildes vor der Gesamtaussage
- Verwendung religiöser Symbole als ästhetische Ausdrucksform	Realistische Bildsprache in Spannung zum Symbolgebrauch
- Eigene kreative Ausdrucksformen zu biblischen Texten und Symbolen umsetzen	z.B. ein Gleichnis neu inszenieren und als Text oder als Szene darstellen z.B. biblische Symbole in zeitgenössischen Kontexten und mit zeitgenössischen Mitteln darstellen

Jahrgangstufe 12.1 Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen Beispielhafte Unterrichtssequenz für das Fach Evangelische Religionslehre	
<p>Schülerinnen und Schüler der Fachoberschule Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen setzen sich im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung mit soziologischen und biologischen Theorien u.a. zu Familie und Elternschaft auseinander und benötigen für ihre berufliche Weiterentwicklung ein persönlich fundiertes Konzept von Gerechtigkeit. Anhand von Bertold Brechts Lektüre „Der Augsburger Kreidekreis“ werden biblische und moderne Sichtweisen von Familie und Elternschaft thematisiert. Gleichzeitig wird das persönliche Konzept von Gerechtigkeit, das die Schülerinnen und Schüler mitbringen, durch Auseinandersetzung mit der biblischen Tradition und deren Aufnahme bei Brecht kritisch überprüft und weiter entwickelt.</p>	
Themenbereiche	Hinweise/Bemerkungen
Konkretisierungen	
Bertold Brecht, „Der Augsburger Kreidekreis“ im Vergleich mit 1. Kön. 3, 16-21	
- Grundaussage: Wahre Elternschaft ist Liebe zum Kind	Biologische und soziale Elternschaft; Kinder als Besitz oder als Mitmenschen mit eigenen Rechten?
- Weiterführung der Thematik von 1. Kön 3, 16-21 bei Brecht	1. Kön 3: die leibliche Mutter ist die rechte Mutter; Brecht: die soziale Mutter ist die rechte Mutter. 1. Kön 3: gleiche soziale Stellung der Mutter; Brecht: ungleiche soziale Stellung der Mutter
- Historie und Geschichtsschreibung, historische Kritik	1. Kön 3, 16-21 im Zusammenhang mit 1. Kön 3, 1-5 als Tatsachenbericht oder als Beispiel für die Wirkung göttlicher Weisheit; Interpretation bei Brecht: „Weisheit“ des Richters entsteht durch genaue Beobachtung
- Biblische Erzähltradition: Menschliche Grundsituationen in überraschenden neuen Kontexten und Öffnung der Realität für Gottes Wirken	Reflektion von „richtig“ und „falsch“; Alternativen zu einer positivistischen Sicht von „Gerechtigkeit“
- Alternative Szenarien zum „salomonischen Urteil“ als selbstverfasste Texte	Der Gentest als Elternschaftsbestimmung in kritischer Würdigung

Beispiel für die Ausgestaltung einer Unterrichtsstunde in der zweijährige Berufsfachschule, erweiterte berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung – Höhere Handelsschule – (Anlage C5)

Unterrichtsstunde zum Thema: Wert des Menschen

Die folgende Unterrichtsstunde ist im Rahmen verschiedener Unterrichtsreihen denkbar. Auf die Darstellung einer Unterrichtsreihe wird an dieser Stelle verzichtet.

1. Darstellung des Unterrichtsablaufs

Die Folie (Anlage 1) „Was ist der Mensch wert?“ führt in die Stundenthematik „Wert des Menschen“ ein. Die Schülerinnen und Schüler äußern sich spontan zu den aufgeführten Werten.

Die Lehrerin, der Lehrer erläutert der Lerngruppe die weitere Vorgehensweise: Sammlung und Diskussion der unterschiedlichen Ansichten in Kleingruppen mit anschließender Vorstellung und Sammlung der Arbeitsergebnisse in einem Mind-Map.

Die Lernenden erhalten zu Beginn der Gruppenarbeit die Aufgabenstellung in Form eines Arbeitsblattes (Anlage 2). In der Gruppenarbeitsphase wird als zusätzliche Information der Text Genesis 1,27 zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Gruppen präsentieren die erarbeiteten Ergebnisse und erstellen bzw. ergänzen ein gemeinsames Mind-Map.

Die Schülerinnen und Schüler benennen und begründen, welche „Verzweigungen“ des Mind-Maps ihnen besonders wichtig erscheinen. Aus den Beiträgen werden Schwerpunkte, die in den weiteren Unterrichtsstunden bearbeitet werden sollen, abgeleitet und im Mind-Map farblich hervorgehoben.

2. Begründung zentraler didaktischer Entscheidungen

2.1 Begründung der Themenwahl

Die Schülerinnen und Schüler haben in ihrem privaten und auch in ihrem an kaufmännischen Denkweisen orientiertem schulischen Umfeld immer wieder mit monetären Werten zu tun. Nach Abschluss ihrer Schulausbildung werden sie an der Fachhochschule oder im Berufsleben weiterhin mit einer utilitaristischen Weltsicht konfrontiert. Im evangelischen Religionsunterricht kann diese verengte Sichtweise durch die Vermittlung christlicher Denkweisen und Haltungen, Werte und Normen aufgebrochen werden.

Es geht in dieser einführenden Unterrichtsstunde zunächst nur um einen Austausch der unterschiedlichen Ansichten über den Wert eines Menschen. Eine intensive Aufarbeitung unter Berücksichtigung des christlichen Menschenbildes soll in den weiteren Stunden der Unterrichtsreihe erfolgen.

2.2 Begründungen der Methodik

Der Einstieg erfolgt durch die Konfrontation mit unterschiedlichen Angaben zum Geldwert des Menschen. Diese Perspektive soll die Schüler provozieren und motivieren, sich auf die Diskussion der Wertfrage einzulassen.

Die Gruppenarbeitsphase ermöglicht, dass jede Schülerin und jeder Schüler aktiv mitarbeiten und an der Diskussion teilhaben kann.

Der Einsatz des Mind-Mappings ermöglicht, die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu visualisieren und zu strukturieren. Die Schülerinnen und Schüler benennen und begründen, welche Verzweigungen ihnen besonders wichtig erscheinen. Aus den Beiträgen werden Schwerpunkte, die in den weiteren Unterrichtsstunden bearbeitet werden sollen, abgeleitet und hervorgehoben. Die Motivationsförderung steht auch bei der Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Planung der Unterrichtsreihe im Vordergrund.

Der Text (Genesis 1,27) wird eingebracht, um sicherzustellen, dass im Mind-Map dieser theologische Aspekt der Gottesebenbildlichkeit vorhanden ist.

2.3 Begründung des thematischen Zusammenhangs

Die Unterrichtsstunde greift die Situation der Schülerinnen und Schüler auf, die in ihrem persönlichen Umfeld die Spannung zwischen einer materialistischen (kaufmännischen) und ideellen (christlichen) Bewertung des Menschen erleben. Diese Einführungsstunde hat ihren Schwerpunkt in der Kompetenz der Verständigung. In den folgenden Stunden sind auch andere religiöse Kompetenzen zu berücksichtigen.

3. Intentionen

3.1 Ziel der Stunde

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Problembewusstsein für die unterschiedlichen Ansätze, den Wert des Menschen zu erfassen.

3.2 Förderung der religiösen Kompetenzen

Kompetenz der Selbstreflektion

Die Lernenden

- geben ihre Lebenserfahrungen zur Werteinschätzung des Menschen wieder und verstehen, dass diese Einschätzungen sowohl ihr als auch das Leben ihrer Mitmenschen beeinflussen.

Kompetenz der Verständigung

Die Lernenden

- kennen unterschiedliche Denkansätze zur Definition des Wertes eines Menschen.
- ordnen ihre eigenen „Wertvorstellungen“ den Positionen der Mitschülerinnen und Mitschüler zu und untersuchen die unterschiedlichen Positionen dahin, ob eine gemeinsame Basis der Verständigung zu finden ist.
- problematisieren, dass es grundlegende Kriterien gibt, die den nicht hinterfragbaren Wert des Menschen ausmachen.

Hermeneutische Kompetenz

Die Lernenden

- verstehen den Inhalt von Genesis 1,27 als Beitrag zum christlichen Menschenbild. (Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.).

Kompetenz zur Weltdeutung

Die Lernenden

- kennen die Auswirkungen, die unterschiedliche Menschenbilder auf das soziale Miteinander der Menschen in unserer Gesellschaft haben.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Die Lernenden

- erkennen, dass unterschiedliche Kriterien und Wertvorstellungen zu unterschiedlichen Wertschätzungen führen können.
- verstehen die Bedeutung der Wertediskussion für den Einzelnen und die Gesellschaft.

3.3 Förderung der Methodenkompetenz

Die Lernenden

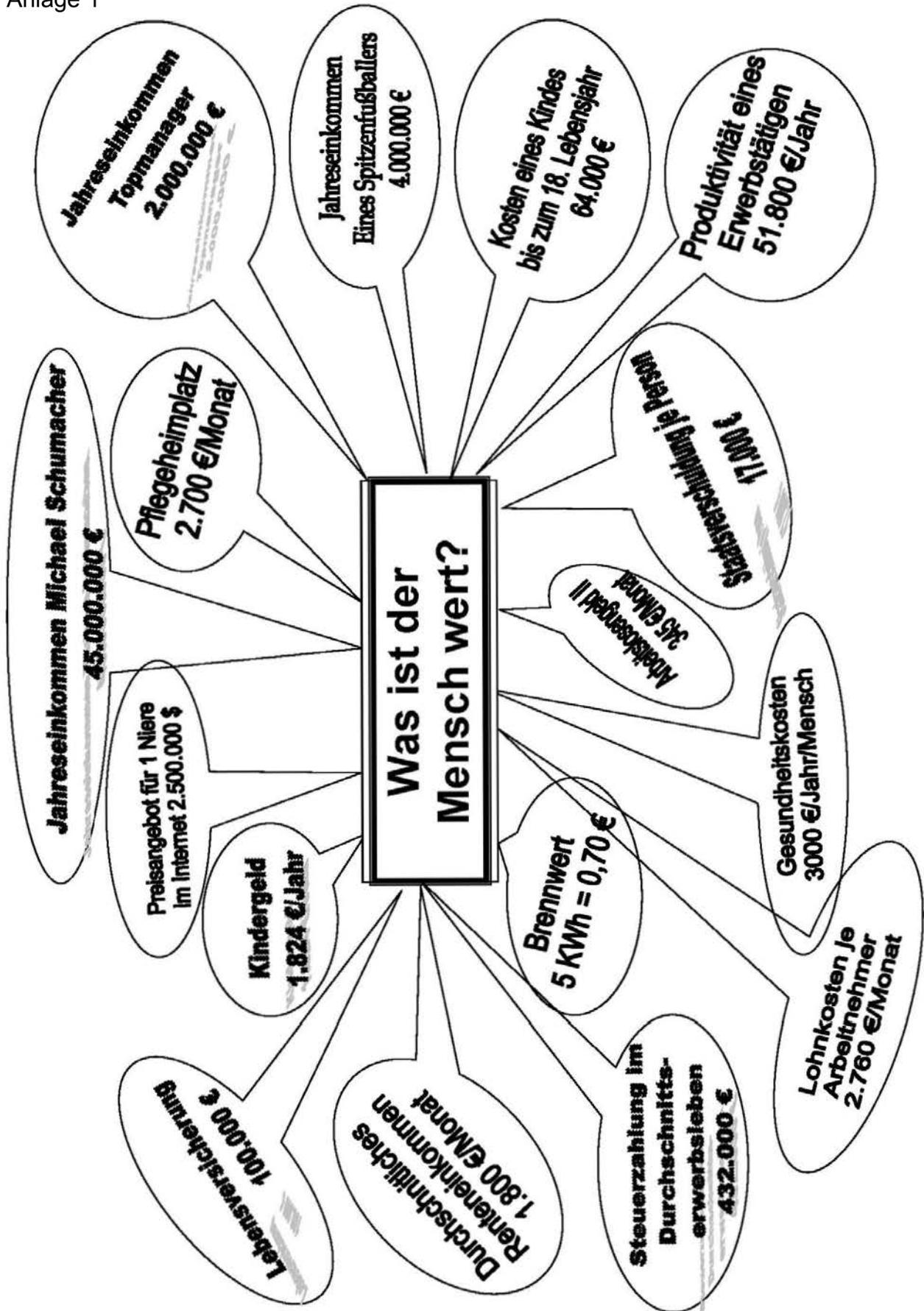
- üben das Mind-Mapping als mögliche Methode zur Sammlung und Strukturierung von Unterrichtsbeiträgen.

3.4 Förderung der Sozial- und Humankompetenz

Die Lernenden

- verbessern ihre Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, zu kooperieren und sich über das, was den Wert des Menschen ausmacht, auszutauschen.

Anlage 1



Anlage 2

Arbeitsblatt

Thema der Unterrichtsstunde: Wert des Menschen

Bearbeitungszeit: 15-20 Minuten

Ein Mitglied der Gruppe soll die Ergebnisse der Gruppenarbeit vorstellen, die in einem Mind-Map, zusammen mit den Ergebnissen der anderen Gruppen, strukturiert dargestellt werden soll.

Arbeitsaufträge

1. Notieren Sie auf Karteikarten, jeder für sich, das, was Ihrer Meinung nach den Menschen „wertvoll“ macht. Pro Angabe eine Karte!
2. Ordnen Sie gemeinsam die Karten nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Finden Sie Oberbegriffe, denen Sie die Karten zuordnen können.
3. Vergleichen Sie Ihre Gruppenergebnisse mit der Aussage von Genesis 1,27. Ergänzen Sie gegebenenfalls Ihr Ergebnis aus Arbeitsauftrag 2.

[Die Gruppenergebnisse werden anschließend der Klasse präsentiert und in ein gemeinsames Mind-Map eingebracht.]